

Die **„Weißeritz-Zeitung“** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustrogen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf. solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

**Amtsblatt** für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 194

Mittwoch den 21. August 1918 abends

84. Jahrgang

**Auslands-Marmelade** ist in sämtlichen hiesigen Verkaufsstellen erhältlich.

Der Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Weitere amtliche Bekanntmachungen stehen in der Beilage.

## Derliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Herr Dr. med. Giebler, Stabsarzt des Landsturms, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. — Herr Leutnant Willy Schühe, Lehrer an unserer Bürgerschule, dem bei den letzten schweren Kämpfen der rechte Oberarm zerschmettert wurde und der sich zurzeit im Lazarett zu Trier befindet, wurde mit dem Ritterkreuz vom Albrechtsorden 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. — Die gleiche freudige Ueberraschung während seines Urlaubes brachte der gestrige Tag Herrn Leutnant Kurt Heinrich, Sohn der Frau verw. Heinrich in Dippoldiswalde.

— Von Spaziergängern ist am Dienstag abend eine Schaffnerinnen-Mähe von der elektrischen Straßenbahn in Dresden am Rande der Hauptperre gefunden worden. Aus vorgefundenen Briefen geht hervor, daß eine ledige Fanny Wolf, die Verwandte in Ullersdorf besh. in der Talperre den Tod gesucht hat.

— Dipl.-Ing. Frh. Schnabel, ältester Sohn des hier verstorbenen Fabrikbesizers und Stadtrat Theodor Schnabel, hat den Heldentod fürs Vaterland erlitten.

— Ueber die beste Aufbewahrung von Frühkartoffeln wird mitgeteilt: Wie schon oftmals beobachtet, beeinflusst die feuchte Witterung die Güte der neugeernteten Frühkartoffeln. Mehrere Tage gelagerte Frühkartoffeln werden mit jedem Tage schlechter und wässriger. Um nun diesen Uebelständen abzuwehren, lagert man die Frühkartoffeln, auch auf die wenigen Tage ihrer Aufbewahrung, vermengt mit trockener Erde. Man wird die Beobachtung machen, daß die auf diese Art aufbewahrten Kartoffeln am Schlusse besser sind, als die zuerst gedachten. Die Kartoffeln reifen sozusagen, mit Erde verdeckt nach.

**Lauenstein.** Ein bei einer hiesigen Herrschaft bedienstetes Mädchen stürzte sich am Sonntag nachmittag hier vom Loreley-Felsen und wurde schwer verletzt am Abend nach dem Heidenauer Krankenhaus überführt. Der Grund zu der unseligen Tat dürfte in Furcht vor Strafe wegen begangener Unredlichkeiten zu suchen sein. — Kürzlich wurden hier Personen dabei ertappt, daß sie ernteten, wo sie nicht gesät hatten. Sie plünderten ein Haserfeld, um Futter für ihre Kaninchen zu bekommen. Da solche Diebereien als schwere Kriegsvergehen angesehen werden, dürfte eine empfindliche Strafe nachfolgen. Andern diene dies zur Warnung!

**Dresden.** Ein sächsischer Fleischer-Obermeister tag wird am 26. August von mittags 12 Uhr ab hier in den „Drei Raben“ abgehalten, wobei aber auch die Allgemeinheit angehende Fragen, wie Höchstpreise, Zusammenlegung der Schlachtungen, Wurstherstellung, fleischlose Wochen u. a. verhandelt werden wird.

**Dresden.** Wie man von hier erfährt, wird der Landtag voraussichtlich Ende September einberufen werden. Endgültige Beschlüsse liegen noch nicht vor. Er wird über die neuen Teuerungszulagen, über die Reform der Ersten Kammer, das Sparfahrgesetz usw. zu beraten haben.

**Pillnitz.** Am Sonntag fand auf dem Borsberg ein Wettkampf von Jugendturnern statt. Trotz ungünstigen Wetters hatten sich von 400 gemeldeten Jugendturnern rund 250 Mann eingefunden.

**Thum.** Kürzlich fanden sich die Gemeindevorsteher für Thum und der umliegenden Ortschaften zu einer Beratung zusammen, um einen Gemeindeverband zur Errichtung einer Realschule zu begründen, als deren Sitz Thum in Frage käme.

**Eibenstock.** Die ausgiebigen Niederschläge, die den Humus der Wälder gründlich durchfeuchteten, haben im ganzen Erzgebirgsgebiet eine sehr reichliche Pilzernte gezeitigt. Die in den letzten Jahren spärlich auftretenden Steinpilze, ferner die diesen kaum an Güte nachstehenden Maronenröhrlinge und die gleichfalls sehr geschätzten Waldchampignons werden täglich in großen Mengen gesammelt und bieten der unter den Ernährungschwierigkeiten besonders leidenden erzgebirgischen Bevölkerung ein geschätztes Nahrungsmittel.

**Zwickau.** Zwei hiesige Fleischer wurden nachts dabei betroffen, als sie aus einem Nachbarort 2 Rüge im

Schleischhandel hierher bringen wollten. Sie wurden verhaftet.

**Reichenbach i. B.** Die Stadtverordneten stellten dem „Frauendank 1914“ das nahe der Stadtmannstraße gelegene Grundstück Parzelle Nr. 1844 zur Verfügung, auf dem der Frauendank ein „Kriegerheim“ errichten will, in dem Kriegerfamilien mit größerer Kinderzahl Wohnung finden sollen.

**Reichenbach i. B.** Am Sonnabend gerieten 2 junge Ziegen auf der Weide an ein Wespennest und wurden von den aufgeregten Wespen derart überfallen und durch Stiche verletzt, daß eines der Tiere alsbald verendete, während das andere von der auf das Schreien der Tiere hingeworfenen Besitzerin noch davongetragen und gerettet werden konnte.

**Gutenfürst.** Einen guten Fang machte am Donnerstag der in Neuth stationierte Gendarm Kleinbempel. Mit Geschütz von Wiedersberg nach hiesigem Bahnhofe gebrachtes Gepäd sollte mit dem um 1,54 Uhr hier abgehenden Zuge nach Blauen befördert werden. Bevor jedoch die Aufgabe bewerkstelligt war, veranlaßte der Gendarm den Eigentümer des Gepäds, eine als Schleichhändler bekannte Person, die Gepädstüde zu öffnen. Es wurden hierbei nicht weniger als 10 Gänse, 7 Hühner, 7 Enten und 3 Tauben in geschlachtem Zustande vorgefunden. Das Geflügel wurde beschlagnahmt und später zur Verfügung des Kommunalverbandes nach Blauen gebracht.

**Delsnitz i. B.** Zwei Stiftungen sind neuerdings der Stadtgemeinde zugesprochen. Zum bleibenden Andenken an ihren verstorbenen Sohn, Oberveterinär d. R. Amtsleiter Dr. Gustav Wehstien, spendete Frau Marie verw. Wehstien 20.000 M., deren Zinsen zugunsten der in dem hier zu errichtenden Bürgerheim unterzubringenden Personen verwendet werden sollen. Der hier verstorbenen Privatmann Johann August Schneider hat sein Vermögen, rund 9500 M., das er als einfacher landwirtschaftlicher Arbeiter durch Fleiß und Sparsamkeit angehäuft hat, zur Errichtung einer Stiftung bestimmt, deren Zinsen nach freiem Ermessen des Stadtrates für arme und würdige Leute verwendet werden sollen.

**Stolpen.** Ein 14 Jahre alter Schulknabe in Dittersbach schoß mit geladenem Leßling auf ein 4jähriges Kind. Der Schuß ging ins Auge, das herausgenommen werden mußte. Bei der Operation wurden nicht weniger als 14 Schrotkörner entfernt.

**Zittau.** Neues Stadtgeld beabsichtigt der Stadtrat für 1919 herauszugeben.

**Baun.** Das Ergebnis der Ernteschätzung für Roggen, Weizen und Gerste zeigt im hiesigen Kommunalverbandsbezirk ein erfreuliches Bild. Der Gesamtertrag dieser Getreidearten wird voraussichtlich den des Vorjahres um 10 v. H. übersteigen.

**Baun.** Sein Amt niedergelegt hat unerwartet der langjährige Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Justizrat Dr. Herrmann. Als Grund dafür gibt er in einem Schreiben an das Stadtverordnetenkollegium an, daß bei der Wahl des neuen Oberbürgermeisters gegen seinen Willen 2 Stimmen auf ihn gefallen sind.

**Löbau.** Von nicht genannt sein wollender Seite wurden dem hiesigen Lehrerseminar 9800 M. gestiftet zur Errichtung einer Stiftung. Die Zinsen davon sollen alljährlich an einen bedürftigen Schüler der 1. Klasse verteilt oder der ganzen Klasse als Beihilfe zu Studienreisen gewährt werden.

## Kirchen-Nachrichten.

Donnerstag den 22. August 1918.

**Kreitzsch.** Abends 8 Uhr 167. Kriegsbeselstunde.

**Possendorf.** Abends 8 Uhr 167. Kriegsbeselstunde: Pfarrer Nadler.

## Jungmannenhilfe in den Amtshauptmannschaften Pirna und Dippoldiswalde.

Die Einrichtung der Jungmannenhilfe hat sich im Erntefahre 1918 in den beiden Amtshauptmannschaften Pirna und Dippoldiswalde als dringendes Bedürfnis erwiesen; sind doch in den von Februar bis An-

fang August eingegangenen 55 Gesuchen gegen 200 Jungmannen angefordert worden. Dem großen Bedarf an Jungmannen stand zunächst eine verhältnismäßig kleine Zahl von Meldungen gegenüber (23 vom Realgymnasium mit Realschule zu Pirna, 13 von der Handelsschule zu Pirna und 2 von der Höheren Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte, Altenberg). Das erklärt sich zum Teil daraus, daß viele Schüler hier selbst aus landwirtschaftlichen Kreisen stammen und in ihrer schulfreien Zeit im elterlichen Betrieb tätig sind. Dennoch konnte allen Gesuchen entsprochen werden, weil die fehlenden Jungmannen bereitwilligst von den Dresdner höheren Schulen (Vertrauensmann Herr Oberstudienrat Dr. Rosenhagen) zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem unterstützte die AGL Soldaten-Anaben-Erziehungsanstalt Kleintruppen die Güter des Ortes, darunter zwei Rittergüter und ein größeres Lehngut, sowie das Rittergut Thürmsdorf durch zeitweise Zuteilung verfügbarer Arbeitskräfte.

Bis jetzt sind zur Hilfeleistung in den beiden Amtshauptmannschaften über 100 Jungmannen ausgesandt worden, und zwar 19 in Einzelkommandos, die übrigen in Kommandos von 2 bis 12 Mann. Die ersten Jungmannen traten am 1. Mai an. Führer konnten infolge des Lehrermangels nicht gestellt werden. Dafür wurden fast sämtliche Kommandos von Herrn Oberstudienrat Dr. Rosenhagen und vom Berichterstatter einmal oder wo es nötig war wiederholt besetzt.

Die bisher gemachten Erfahrungen sind im ganzen recht befriedigend. Die Jungmannen sind je nach Bedürfnis und Befähigung zu allen in der Landwirtschaft vorkommenden Arbeiten herangezogen worden und sie haben nach Aussage mancher Betriebsleiter oft gelernte Arbeitskräfte voll ersetzt. Die Landwirte haben sich mit ganz geringen Ausnahmen stets anerkennend über die Arbeit der Jungmannen und die große Hilfe ausgesprochen. Andererseits erklärten auch die Jungmannen ihre Zufriedenheit über die Verhältnisse, wenn auch einzelne mit zu großen Erwartungen in Bezug auf die Kost ausgezogen waren oder anfangs über die Unterbringung zu Klagen hatten. Fröhlich und frohlich verrichten alle ihre Arbeit, körperlich gestärkt und stolz auf ihre neuen Kenntnisse. Gewiß war die Arbeit oft überaus anstrengend und obendrein die Witterung zeitweise sehr ungünstig und nachteilig. Um so erfreulicher ist es, daß trotzdem der Gesundheitszustand der Jungmannen bis jetzt recht gut ist, sicher eine Folge einmal der körperlichen Ausarbeitung und der einfachen, kräftigen Kost, zum anderen aber auch der Mahnung, daß nur solche Jungmannen ausgesandt wurden, die bei vorheriger ärztlicher Untersuchung für tauglich befunden worden waren.

Getreu dem Gelübde: alle Kräfte dem Vaterlande! leisten unsere Jungmannen opferfreudig und begeistert ihre Kriegshilfe. Darum sei auch ihnen der Dank der Heimat gezollt.

Realgymnasialoberlehrer Dr. Mehlert, Pirna.

## Beste Nachrichten.

### Neuer Durchbruchversuch der Franzosen.

Berlin, 20. August, abends. (Amtlich.)

Zwischen Dije und Aisne hat heute der seit einigen Tagen erwartete, am 18. und 19. August durch starke Angriffe eingeleitete erneute Durchbruchversuch der Franzosen begonnen.

Nach erbittertem Kampf wurde der erste Ansturm des Feindes in unseren Schlachtstellungen gebrochen.

### Siege der Sowjettruppen über die Engländer.

Stockholm, 20. August. Das bolschewistische Stockholm Blatt „Follets Dagblad Politiken“ erfährt durch die internationale sozialistische Kommission aus Moskau, daß die Sowjettruppen das englische Invasionskorps bei Archangelsk und Onega geschlagen und einen Sieg errungen haben. Auch am Don haben die Sowjettruppen den Gegner besiegelt und bringen siegreich vorwärts.



### Die Marschallwürde in Frankreich.

Die „Humanité“ weist darauf hin, daß Clemenceau „Homme enchaîné“ am 31. Dezember 1916 das Gesetz vom 13. März 1875 abdruckte, in dem es heißt: Die Wahl der Marschälle von Frankreich und die Bedingungen ihrer Ernennung dürften durch ein spezielles Gesetz geregelt werden. Dieses Gesetz ist niemals erlassen worden. Dadurch ist die Ernennung Joffres und Fochs zu Marschällen wider das Gesetz, sie sind also mit anderen Worten keine Marschälle.

### Unabhängigkeits-Bestrebungen in Südafrika.

Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Bern: Die Zentralausschüsse der Nationalistenpartei in den 4 Provinzen von Südafrika haben auf einer Zusammenkunft einen Beschlusstrat angenommen, worin sie im Hinblick auf die Rundgebungen von Lloyd George und Präsident Wilson über die Kriegsziele der Verbündeten volle Freiheit und Unabhängigkeit für Südafrika verlangen einschließlich des Rechtes, selbst zu bestimmen, unter welcher Regierungsform sie leben wollen. Die Erfüllung dieser Verlangen sollen die Ausschüsse auf verfassungsmäßigem Wege zu erlangen suchen.

### Die Ostseeprovinzen von Rußland freigegeben.

Nach einer Berliner Meldung der „Rölnischen Volkszeitung“ wird von zuverlässiger Seite bekannt gegeben, daß die Sowjetregierung ihr Desinteressement an den bisherigen russischen Ostseeprovinzen ausgesprochen hat.

### Abberufung der Entente-Konsuln aus Finnland.

Der „Temps“ meldet: Die Entente hat ihre noch auf finnischem Boden beglaubigte Konsuln am 20. August abberufen.

### Die torpedierten englischen Zerstörer.

Nach einer Meldung des Amsterdamer „Telegraaf“ berichtete der Fischer Boot vom Fischersfahrzeug „Scheveningen 84“ noch über die schon gemeldete Versenkung zweier englischer Zerstörer vor der holländischen Küste, daß von dem zuerst torpedierten Schiffe ein großer Teil der Besatzung, von dem zweiten wahrscheinlich die ganze Besatzung ertrunken ist. Nach der Torpedierung suchten französische Wasserflugzeuge die See nach U-Booten ab, ohne aber etwas zu finden. Gegen Mittag fuhr ein englischer Geleitzug aus dem Wasserweg aus. Die begleitenden Torpedoboote schienen ein U-Boot entdeckt zu haben, denn es wurde heftig ins Wasser geschossen.

### Französische Opposition gegen die Einmischung Frankreichs.

In französischen Blättern der äußersten Linken wird gesagt: Was in diesem Augenblick vor sich geht, ist unerhörte. Die französische Republik oder vielmehr die, die über die Macht verfügen, um in ihrem Namen zu sprechen, haben bestimmt, daß wir an einer militärischen Intervention in Rußland teilnehmen. Sie haben niemanden befragt. Clemenceau hat Frankreich in das schlimmste aller Abenteuer geworfen.

### Französische Friedensvorschläge.

Das französische Sozialistenblatt „Humanité“, das sich in letzter Zeit viel mit dem Frieden beschäftigte, sagt in einem neuen Artikel, es sei fest überzeugt, daß der Frieden auf folgender Grundlage geschlossen werden könne:

Räumung der besetzten Gebiete, Rückgabe der deutschen Kolonien an Deutschland, Freiheit der Meere durch Neutralisierung und Internationalisierung der Wasserstraßen und Stollenstationen. Bezüglich Esch-Lothringens und des italienischen Vesterlands sagt das Blatt, daß diese beiden Fragen auf der allgemeinen Friedenskonferenz geregelt werden können. Sie seien aber beide nicht soviel wert, daß der Krieg ihrerwegen auch nur um eine Minute verlängert zu werden braucht.

Der Artikel schließt: Diese Auffassung wird von allen Soldaten geteilt. Gegen andere Ansichten über den Frieden wird von denen in den Schützengräben aufs heftigste protestiert.

### Wettervorhersage.

Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung.

\*\* Vom Führerhäuschen erschlagen. Auf eigenartige Weise hat die ledige Fabrikarbeiterin Elise Tümpfer in Stendal ihr Leben lassen müssen. Zu Reparaturzwecken war das Führerhäuschen einer Lokomotive von dieser heruntergenommen und auf einen kleinen Wagen gestellt worden. Als die T. an diesem Wagen vorbeiging, schlug das Häuschen um und begrub sie unter sich. Ein sofort herbeigezogener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

\*\* Bezugsschein auf einen Hunde-Sweater. Bei der Bekleidungsabteilung in Köln hat die Frau eines Kriegsgewinners für ihren Hund einen Bezugsschein auf einen „Sweater“ eingereicht. Man glaube nicht an einen schlechten Scherz. Die Dame nahm den Antrag bitterernst, denn sie brachte das Attest eines Tierarztes bei, dahin lautend, der Hund leide an Rheumatismus und bedürfe daher eines getrickten warmen Sweaters. So also bemüht irgendein reiches Frauenzimmer zu Beginn des fünften Kriegsjahres eine Behörde und einen Tierarzt für ihren Hund, in einer Zeit, wo es Millionen Kindern an Strümpfen und zahlreichen Schwerkranken an ausreichender ärztlicher Hilfe fehlt. Die Kölner Bekleidungsabteilung hat das unverschämte Ansuchen natürlich abgelehnt. Der Antrag wird im „Kriegsmuseum“ aufbewahrt.

### Für den Winterfeldzug.

Neben dem Gipfel von Sieges-Einbildungen, zu welchem sich die feindlichen Völker nach den Sommerkämpfen emporgeschwungen haben oder richtiger, hochgezogen worden sind durch die Pressetrabanten von Wilson, Lloyd George und Clemenceau, pöht der Abgrund des Grauens vor dem neuen Winterfeldzug.

Der Abneigung gegen einen neuen Kriegswinter ist bei den feindlichen Truppen groß, sie ist noch stärker bei der Zivilbevölkerung. Beide Teile haben wohl schon damit zu rechnen begonnen, von dieser harten Prüfung verschont zu werden dadurch, daß sie in die Welt hinausposaunten Erfolge des Marschalls Foch bald der entscheidende Sieg folgen würde, aber daraus wird nichts. Das geben selbst die siegesgewissen Zeitungen in Paris und in London zu. So müssen sie sich denn auf das, was der Herbst und der Winter bringen werden, vorbereiten, und damit das Bessere gelinget, wird schon jetzt das Register der Vorbereitungen für die unerfreuliche Jahreszeit gezogen. Die Stimmung ist dadurch beim Gegner schon beeinträchtigt worden.

Der fünfte Kriegswinter wird für die Entente selbstverständlich unter der Erwartung des zunehmenden Wachstums der amerikanischen Hilfstruppen in Frankreich stehen. Die Praxis zeigt, daß 1919 drei Millionen amerikanischer Soldaten auf den Westfront sein werden, wird ja alle paar Tage über den Ozean herübergeschickt, aber bis zur Stunde hat noch niemand zu sagen vermocht, wieviel Mann von diesen drei Millionen wirklich auf die Schlachtfelder in Frankreich entfallen werden. Es ist jetzt schon in Pariser Zeitungen darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Summe der amerikanischen Etappen- und Lager Soldaten viel bedeutender ist, als die für den Kampfbedarf, deren Menge sich ohnehin durch die starken Verluste fortwährend verringert. Dazu soll eine eigene amerikanische Kampfarmee gebildet werden, was eine gesteigerte Kampfteilnahme bedeutet. Die praktischen Rechner in Amerika sagen, daß der gesteigerte Truppen- und Verwundeten-Transport die Frachtdampfer so in Anspruch nimmt, daß eine Katastrophe in der Munitions- und Lebensmittelversorgung unvermeidlich ist. Und die Tagesbeute der deutschen U-Boote dauert fort. Wenn die Feinde auch noch so sehr die Bedeutung dieser Beute abzuschwächen versuchen, das können sie doch nicht bestreiten, daß die Kriegstätigkeit der Ententeheere darunter leiden muß.

Wirken diese Mißstände schon in der günstigen Jahreszeit erheblich, so geschieht das noch mehr während der erschwerten Schifffahrt im Herbst und Winter. Es steht auch fest, daß die amerikanischen Divisionen in Europa mit den Strapazen des Winterfeldzuges 1918-1919 nicht sehr enthusiastisch gerechnet haben, und die von der Front gemeldeten häufigen amerikanischen Desertionen beweisen, daß in den Köpfen der Soldaten von „Uncle Sam“ sich der Krieg doch etwas anders malte, als es gekommen ist. Die Anstrengungen im Frontdienst wachsen von Woche zu Woche, und wenn die Yankee bis zu einem gewissen Grade das Draufgehen gelernt haben, so fehlt ihnen doch die Schulung für die Ausdauer. Auch den französischen und englischen Regimenten liegt der fünfte Kriegswinter ganz sicher stark in den Gliedern, und am meisten wohl ihren farbigen Hilfstruppen aus Afrika und Asien, auf die sie mehr und mehr angewiesen sind. Deutschland hat nicht den Mannschaftsmangel, der unter Engländern und Franzosen schon besteht, so daß bereits Arbeiter der Kriegsindustrie und der Landwirtschaft herangezogen werden mußten.

Zwingt die amerikanische Disziplin die Entente-Soldaten zur Fügsamkeit, so sind bei der Zivilbevölkerung die Leiden der rauhen Jahreszeit doppelt stark. Die Franzosen sind mit Lebensmitteln und Heizung recht bis daran, bei den Italienern steht es noch bedenklicher. Es haben jetzt schon wieder Lebensmittelkrawalle in Mailand und in anderen großen Städten stattgefunden. Auch das englische Volk steht diesen Erscheinungen längst nicht mehr gleichgültig gegenüber; wenn die Londoner Regierung diesmal wohl das Menschenmögliche aufbietet wird, da Ende November die Neuwahlen zum Parlament stattfinden sollen, so wird sie doch dann um so weniger an ihre Verbündeten abgeben können. Diese Tatsachen sind nicht unzustößig.

Wir hätten wohl gern mit dem fünften Kriegsjahres Sommer Schluß gemacht, aber da das nicht zu garantieren war, ist von vornherein die militärische, wie die zivile Organisation auf den fünften Kriegswinter zugeschnitten. Wir werden dann nicht überrascht werden und damit auskommen, denn wir wissen, je standhafter wir aushalten, um so sicherer ist der Lohn.

### Die wirtschaftliche Bedeutung Georgiens.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung der neuen transkaukasischen Republik im Nordosten von Kleinasien, im Nordosten von Persien, am Südhänge des Kaukasus, schreibt Jura Trubow:

Transkaukasien, unter dessen Bevölkerung die 2 Millionen Georgier einen sehr wesentlichen Bestandteil bilden, kommt nicht nur mit seinen durch Eisenbahnen gut ausgebauten Verkehrswege für die Handelsbeziehungen Eurasiens zu dem weiten Hinterlande des kaspischen Meeres und sogar zu Ostasien in Betracht, sondern auch als Erzeugungsland für viele wichtige Rohstoffe, deren Deutschland dringend bedarf.

Als solche Rohstoffe seien besonders genannt: Manganerze, Tee, Tabak, Kuchholz, Wein, Baumwolle, Wolle und vornehmlich Erdöl. Vor dem Kriege, im letzten Halbjahr jener Periode, kamen von einer Gesamtausfuhr Georgiens an Manganerzen in der Höhe von 42,6 Millionen Pud 47,6 Prozent, nämlich 20,4 Millionen Pud, nach Mitteleuropa, davon der größere Teil nach Deutschland. Im Jahre 1914 erntete man in Georgien 640 000 Kilogramm Tee in Gestalt armer Blät-

ter, und noch im Jahre 1917 eine Million Pud hat im Werte von über 30 Millionen Rubel. Millionen Hektoliter Wein ist die durchschnittliche Weinerzeugung des Kaukasus; davon wurden 500 Hektoliter ins Ausland ausgeführt, der Rest gelang zum größten Teil zur Kognakfabrikation, von 30 000 Hektoliter jährlich erzeugt werden.

Zu erwähnen ist noch der große Waldreichtum Georgiens, aus dem bei rationellerem Betriebe Nutzen gezogen werden könnte. Daß die Erzeugung von Wolle und Baumwolle sehr bedeutend ist, steht sich von selbst, wenn man weiß, daß allein in Transkaukasien 6 Millionen Schafe züchtet, die 8,5 Millionen Wolle jährlich liefern. Schaf- und Kuhkäse führen zu den regelmäßigen Ausfuhrartikeln.

Die Baumwollkultur ergab vor dem Kriege — noch im Jahre 1914 — eine Jahresausbeute von 700 000 Zentnern reiner Faser. Erst im Kriege, Jahre 1917, ist diese Zahl auf 270 000 Zentner gesunken. Aus dem Baumwollsaamen wird gehaltvolles Del bereitet. Es ist aber denkbar, daß die Baumwolle nach Anwendung einschlägiger Hilfsmittel zur kolossalen Ziffer von 20 Millionen Zentnern jährlich gesteigert werden kann, eine Aussicht, die besonders in Deutschland die größte Beachtung finden dürfte, da wir unsere Baumwolle meist von Uebersee bezogen haben, und ein wahrer Hunger nach Baumwolle durch die Welt geht.

Der Erzeichtum des Landes ist wegen Rohmangels noch nicht hinreichend praktisch ausgenutzt worden; hingegen ist bekannt, daß die Hauptquellen bei Batumi, die berühmtesten Europas, in voller Maße im Betriebe sind; eine Ausbeute im Werte von 300 Millionen Rubel und in Höhe von 450 Millionen Pud ergab Batumi selbst im Kriegsjahre 1915. Die Reichthümer könnten gegen den Austausch von Industrieprodukten Deutschland schon jetzt zugänglich gemacht werden.

Von Interesse ist schließlich, daß an der wirtschaftlichen Entwicklung Georgiens und des Kaukasus auch deutsche Kolonisten aus Württemberg teilgenommen haben, die, in blühenden Kolonien lebend, vornehmlich Weinbau, Ackerbau, Viehzucht und Handel treiben. Diese Kolonisten, stets Träger deutscher Kultur, sind ihrem Deutschland bis heute treu geblieben.

### Allgemeine Kriegsnachrichten

#### Angehorene Munitionslager-Explosion.

Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 13. bis 16. August wieder außerordentlich tätig. Die teilweise ungenügende Witterung wurden die Städte Dünkirchen, Calais, Boulogne, Rouen, Amiens und Epernay mit 250 349 Kilogramm Bomben und Granaten und Maschinengewehrangriffen. In der Nacht vom 15. zum 16. flog infolge Bombenwurf das Munitionslager von Beuvry unter ungeheurer Explosion in die Luft. Es entfiel ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte. Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch Bomben zum Absturz gebracht.

#### Die Fremden mögen bluten.

Die „Times“ meldet aus Toronto in Kanada, die bisherigen Gesamtverluste der Kanadier auf 100 Mann geschätzt werden. In der neuen Militärlage wird getrachtet (!), so viel Verstärkungen Reserven aufzubringen, daß die kanadischen Divisionen an der Front noch längere Zeit (!) in voller Stärke erhalten werden können. — Dabei ist Kanada menschenarmes Siebel- und Land!

#### Schwarze Räuberbanden gegen Friedensfreunde.

Nach einem Brief in der New Yorker „Evening Post“ steht der Staat Minnesota unter der Diktatur eines „Wohlfahrtsausschusses“, der aufreiben des Grobunternehmens sich bedient hat, das sich vor Streiks fürchtet und sich kapitalistischer Elemente bedient. Diese betreiben eine rassistische Verfolgung angeblicher „unpatriotischer“ sozialistischer und pazifistischer Vereine, besonders auf dem Lande zu unerhörten Zuständen führte. Der Wohlfahrtsausschuß, an sich eine geliche Einrichtung, ist jetzt zur Ausweisung der angeblich unpatriotischen Farmerfamilien übergegangen. Werden an die Grenze des Staates Iowa gebracht. Im Bezirk Rock wurde von einem Bürgermeister 473 Mitglieder der angegriffenen Verein mitgeteilt, daß sie austreten und sich im Patriot Club einschreiben müßten. 31 Farmer, die sich weigerten, droht nun Ausweisung und Beschlagnahme ihres Besitzes. Die Minderheit hat sich nun an den Präsidenten mit der Bitte gewandt, daß Bundesstrafen zum Schutze der öffentlichen Ordnung nach Minnesota gesandt werden. Der Petition ist ausdrücklich die Bemerkung beigefügt, daß diese Truppen ebenso unpatriotisch sein dürften, wie die gegen sie Schutz bringen sollten.

Die „Evening Post“ steht Wilson nahe. Man darf also folgern, daß durch diese Verdrängung eine gelinde Warnung vor allzu argen Ausschreitungen „Patriotismus“ bewirkt werden soll.

#### Gelichtete Tankgeschwader.

Handgranaten helfen gegen die Tanks, von dem die Gegner sich alles möglich versprochen: Das „New York Tagblatt“ meldet: Eine Neutermelung gibt zu. Daß die Tankgeschwader stark gelichtet wurden, habe sich nämlich ergeben, daß den Handgranaten auch gegenüber den Tanks eine starke Sprengwirkung zukommt und ihre Untergründe durch Handgranaten mehr zerschmettert werden können, als man angenommen habe. Tatsächlich habe denn bei dem diesmaligen Angriffen der Panzerwagen die deutsche Infanterie mit der Handgranate die meisten Tanks außer Gefecht setzen können.

Im Juni 14 amerikanische Transporter versenkt. Nach amerikanischen Blättern sind von den



... aus amerikanischen Häfen ausgefahrenen, nach Europa bestimmten Transportdampfern insgesamt 14 torpediert oder durch Minen versenkt worden. Dabei kamen 721 Mann ums Leben.

**Mit der Hartnäckigkeit der Verzweiflung**  
... wollten die Franzosen vor Amiens den Durchbruch erzwingen. Aber vergebens. Was die Unfrigen in diesen von unerhörter Sonnenglut erfüllten Tagen, in denen Staub und Gas und Pulverdampf die Luft über dem ganzen Schlachtfeld zu dicken, grauen Schwaden hallten, geleistet haben, steht über jedem Lobe. Sechs- und siebenmal sind die Franzosen an manchen Tagen mit gewaltigstem Tankensatz und unter dem Schutze riesiger, niedrigfliegender und aus ihrer Maschinengewehren rastlos feuernder Kampfschwader angekommen - sechs- und siebenmal sind sie von den gleichen Abwehrkämpfern blutig zurückgetrieben worden. Allein vor einem Korpsbereich sind zwischen dem 9. und dem 15. August über fünfzig feindliche Panzerwagen zerschlagen worden. Hinter dem Schleier der so ohne Pausen weitergehenden Teilvorstöße hat General Foch seinen an Blut und Material so fürchtbar geschädigten Massen eine kurze Sammlung ermöglicht und neue Reservekräfte zugeführt. In den folgenden Tagen griff er auch die südlich anschließenden Frontgebiete derart an, daß Hohe wieder zum Mittelpunkt seines nun aufgeschladerten Durchbruchswillens wurde. Stärkste Artilleriearbeit ging den tief gegliederten Stürmen feierfanatischen und französischen Infanterie voraus die wieder von Tankgruppen, die sich als Stoßblöcke gegen unsere Linien warfen, geführt war. Unsere glänzend arbeitende Artillerie hat diesen Anprall zum ersten Teile schon im Vorfeld zerschmettert. Wo der Feind dennoch an unsere Linie herankam, wurde eine Kraft durch den Gegenstoß unserer Stürmer gebrochen. Dem fürchtbar blutigen Versagen des ersten Angriffes folgte nach etwa einstündigem Trommelfeuer, das sich mit allen Kalibern auf unsere Infanterie warf, ein neuer Stoß, an dem sich das Schicksal des vorhergehenden Angriffes wiederholte. Trotz noch mehrmaliger gewaltigster Anstürme gelang es dem Feinde nirgends, einen auch nur nennenswerten Erfolg zu erreichen. Er hat nur wieder ungeheure Massen von Menschen verloren, die namentlich beiderseits der Straße von Montdidier nach Hohe das Gelände buchstäblich in Wellen bedecken, und hat auch wieder starke Einbuße an Tank- und Kampfpanzern erlitten.

**Strafverurteilungen - ein Zeichen des Misserfolges.**  
Wenn bei den Franzosen etwas nicht klappt, dann ist's Strafverurteilungen. So auch jetzt wieder. „Echo de Paris“ meldet die Verurteilung der an der Wre: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

... Deutsche Soldaten, die aus England zurückkehren, sagen übereinstimmend aus, daß ihnen von den Engländern, oft unter den Augen der Offiziere, alle Bertsachen, Uhren, Ringe, selbst Trauringe gestohlen worden seien.

### Vor großen Dingen in Italien?

Der Schweizer Personen- und Gepäckverkehr nach Italien ist soeben vollständig eingestellt worden. Die Grenzperre deutet auf bevorstehende große kriegerische Ereignisse hin.

### Ereignisse zur See.

**U-Boot-Beute.**  
(Amtlich.) Berlin, 19. August. Neue Erfolge unserer Mittelmeer-U-Boote: 4 Dampfer von zusammen etwa 16 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des U-Bootes der Marine.

### Die Bolschewiki bleiben.

**Die einzige organisierte Körperschaft.**  
Ueber die Lage in Rußland ist folgendes festzustellen:  
Die Führer der Sowjet-Republik hofften, aus Sibirien Steinkohlen zu erhalten und dann mit der Eisenbahn Borräte aus dem Donez-Gebiet herbeizuschaffen. Auch hofften sie, in Sibirien Holz und andere Rohmaterialien zu bekommen, wodurch sie in die Lage versetzt worden wären, wirtschaftliche Beziehungen mit dem Ausland anzuknüpfen. Aber trotzdem diese Hoffnungen vereitelt worden sind, bleibt die Sowjet-Regierung die einzige organisierte und organisierte Körperschaft der Republik.  
Bemerkenswert ist, daß in diesem Jahre die Messe in Nishni-Nowgorod trotz aller Schwierigkeiten und der Nähe der Tschechen-Front wie üblich abgehalten werden konnte. Es wurde dort eine Filiale der Volksbank gegründet, um den Handelsverkehr zu erleichtern. Auf diesen Umstand ist wohl das Verbot zurückzuführen, das von einer Verlegung der Staatsbank aus Moskau wissen wollte.

**Die Sozialrevolutionäre stehen dem Volke fern.**  
Selbst der russische Mitarbeiter der „Daily News“ ist zu:  
„Ich neige zu der Meinung, daß die Bewegung selbst für den Augenblick in den drei Schichten der Bevölkerung keinen fruchtbaren Boden finden würde. Bei dem Aufruhr der linken Sozialrevolutionäre vor sechs Wochen zeigte es sich, wie wenig geneigt die Masse der Bevölkerung derartigen Ereignissen gegenübersteht, und wie wenig wahrscheinlich es ist, daß irgendein Versuch zu einer Umwälzung ernsthafte Unterstützung finden würde. Während damals ein Teil der Stadt in den Händen der Auführer war, ein

Wachstengewehr in Betrieb gesetzt wurde und man ihr Hauptquartier mit Artillerie bombardierte und sogar Granaten in den Kreml geworfen wurden, sah der andere Teil der Bevölkerung in der Sonne auf dem Theaterplatz dicht beim Kreml, in dem Teile der Stadt, der nicht direkt von den Vorgängen berührt wurde. Man hätte unmöglich aus dem Aussehen der Straßen und aus der Unterhaltung des Publikums schließen können daß etwas Besonderes los sei. Die Menschen sprachen wieder einmal darüber, welche Aussichten der Krieg habe, und ob das Los Mirbachs mehr Aufsehen machen müsse, als das Leben irgendeines Auführers, der den Krieg hervorgerufen trachte. Aus alledem zeigt sich, wie groß der Abgrund zwischen den linksrevolutionären Führern und intellektuellen Phantasten und dem Volke ist.“

**Russische Phantasien aus der Ukraine.**  
Ein russischer Ukrainefunkspruch behauptet, am 11. August sei Tschernigow von aufständischen Bauern eingenommen worden. Die zwei Geschütze, Maschinengewehre und Geld aus der Staatsbank und den Eisenbahnkassen erbeutet hätten. Die deutsche Garnison in Stärke von 1500 Mann sei niedergemacht worden. An dieser Nachricht ist auch nicht ein wahres Wort.

Die Frau des revolutionären Agitators Kerensti, eine frühere Singeltangelseuse ist aus der Bewachung der Bolschewiki entflohen.  
Am Freitag wurde in Petersburg das Standrecht verkündet und circa 900 Verhaftete nach Kronstadt vor die Revolutionsgerichte gebracht.

### Politische Rundschau.

— Berlin, 20. August 1918  
— Die deutsche Bischofskonferenz wurde in Fulda eröffnet. Den Vorsitz führt Kardinal v. Hartmann (Köln).  
— Der Vizepräsident des Deutschen Reichstages Scheidemann ist in Schuls (Engadin) eingetroffen.  
— In Elbing und Danzig haben die Unabhängigen unter Führung des Landtagsabg. Adolf Hoffmann zwei sozialdemokratische Volksversammlungen abgehalten, in denen der Abgeordnete Paul Dirich-Berlin über „Friede, Freiheit, Brot“ sprechen wollte.  
— Das Eisenerne Kreuz erster Klasse ist im Verlaufe des Krieges bisher an 135 000 Inhaber verliehen worden. Eisenerne Kreuze zweiter Klasse sind über 4 1/2 Millionen zur Verteilung gelangt. In der Helmat wurden etwa 6500 Personen mit dem Eisernen Kreuz am schwarz-weißen Bande ausgezeichnet.

**Minister und Parteien.** Beim Vizekanzler v. Bahr wird Mittwoch nachmittag eine Besprechung mit den Vertretern der Reichstagsfraktionen über die politischen Fragen stattfinden, an der auch der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Hinzpelt, teilnehmen wird.

**Die Landwirtschaftskammern und Kleinbesitzer.**  
Für eine Erweiterung der Landwirtschaftskammern tritt der Bund der Landwirte in einer Erklärung ein, in der es u. a. heißt:  
„Wir treten dafür ein, daß die Landwirtschaftskammern dahin erweitert werden, daß in ihnen nicht nur Vertreter derjenigen Landwirte Aufnahme finden, welchen eine selbständige Ackerernährung zusteht, sondern Vertreter aller Teile des landwirtschaftlichen Berufes, also auch der kleinen landwirtschaftlichen Besitzer, die bisher in der Landwirtschaftskammer nicht vertreten sind, der landwirtschaftlichen Arbeiter und der landwirtschaftlichen Beamten, damit auch außerhalb in die Erscheinung tritt, was sachlich auch jetzt schon stets bestimmungsgemäß der Fall war, daß die Interessen auch dieser Teile des landwirtschaftlichen Berufs in der Kammer ihre volle Berücksichtigung finden.“

Die liberale Presse meint dazu: „Der Aufruf bezweckt offenbar eine Festlegung der landwirtschaftlichen Arbeiter, die sich ihre Vertretung selbst am liebsten in besonderen Arbeiterkammern wünschen. Eine Aufnahme von Vertretern der landwirtschaftlichen Arbeiter in die Landwirtschaftskammern wäre an sich natürlich durchaus gerechtfertigt zu begründen, wenn Garantien dafür beständen, daß die in die Landwirtschaftskammern gewählten Arbeiter tatsächlich als Bestrautenkleute ihrer Genossen gelten könnten und die Möglichkeit hätten, gerechte soziale Forderungen geltend zu machen und durchzusetzen. Ohne derartige Garantien würden die Arbeitervertreter nur die Rolle von machtlosen Zuschauern spielen.“

**Reichsviehählung am 2. September.** Zur Feststellung der für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände findet am Montag, den 2. September, eine Viehählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt. Der Viehählung ist, wie bisher, die Viehhaltende Haushaltung mit den zur Erhebung kommenden Viehbeständen als Zähleinheit zugrunde zu legen. Die Ergebnisse der Viehählung dürfen nur zu amtlichen Zwecken, jedoch nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.

**„Kriegsjahre zählen doppelt.“** Den in der Helmat verbliebenen Beamten sollten nach einem Wunsch der Beamten die Kriegsjahre ebenso gut wie den Kriegsteilnehmern doppelt auf das Ruhegehalt angerechnet werden. In diesem Sinne hat der Reichs-Rätebund, dem die mittleren und kleineren deutschen Städte angehören, eine Petition an den Minister des Innern und das Abgeordnetenhaus gerichtet. Begründet wird die Eingabe mit der großen Arbeitslast und Kräfteanspannung, die den dabeigeblienen Beamten durch Vertretung ihrer im Felde weilenden Kollegen entstanden ist. — Die Arbeitsbelastung der kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden, die zum Teil ihre Existenz trotz alledem nicht haben retten können, rechtfertigt gewiß ähnliche Maßnahmen.

### Ungarn: Großgrundbesitz - Aufteilung für Kriegsteilnehmer.

Im Budapester Ackerbau-Ministerium wird ein Gesetzesentwurf über die Regelung des Bodenbesitzes vorbereitet. Um den aus dem Kriege heimkehrenden Grund und Boden zu verschaffen, soll das Enteignungsrecht des Staates in erster Reihe auf die im Kriege erworbenen Vorkriegsbesitzer auf die in den Händen „Freier Staatsbürger“ befindlichen und schließlich auf den gebundenen Besitz also Fideikommiss- und fideikommissartige Güter ausgedehnt werden.

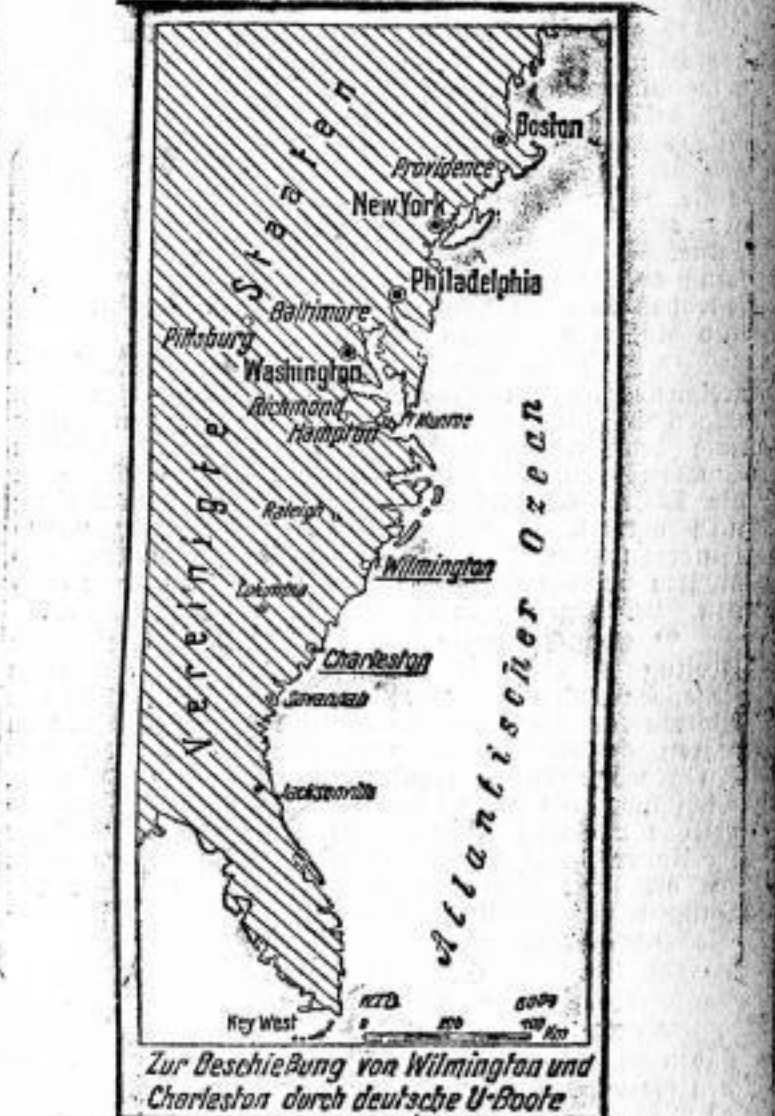
### Schweden: Die Finanzfrage.

Die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehand“ schreibt: „England will Skandinavien in den Rücken fallen, sich zum Herrscher der nördlichen Fischgewässer machen und Mitteleuropa die Eisenerzlieferung abschneiden. Das Blatt greift die schwedische Politik in Sachen Finnlands an: Durch Finnlands Abschluß an den skandinavischen Norden würde erreicht worden sein, daß dieser außerhalb des Krieges geblieben wäre, jetzt aber werde Finnland genötigt, mit Deutschland gegen die Entente zu kämpfen. Im eigenen Interesse müsse man Finnland den Sieg wünschen.“

### England: Vor den Neuwahlen.

Im Frühjahr werden Parlamentswahlen stattfinden: Das Northcliffe Sensationsblatt „Daily Mail“ erläßt aus amtlichen Kreisen, daß die neuen Wahlen rechtzeitig festgesetzt sein werden, um im November die allgemeinen Wahlen abzuhalten, falls man sich angesichts des Umstandes, daß die verlängerte Legislaturperiode des jetzigen Parlaments im Januar abläuft, zu solchen entschließen sollte. In diesem Falle würde der 30. November der Wahltag sein.

Die letzte Wahlreform hat das Männerwahlrecht verallgemeinert und das Frauenwahlrecht dazugesetzt, so daß am 30. November etwa viermal soviel Wähler an die Urne berufen werden, als bei den letzten Wahlen im Dezember 1910. Auch die Millionen der Soldaten in Frankreich und an den anderen Fronten werden mitzuwählen haben.



### Aus aller Welt.

**Eine gelungene Köpenickade** haben in Halberstadt zwei Soldaten verübt. Sie kamen eines Nachts um 3 1/2 Uhr zur Wache der Garnisonsschlächterei und forderten sie auf, sofort zum Reservelazarett Stadtpark zu kommen, wo die Insassen rebellisch geworden seien. Sie selbst wollten nur noch zur Küsterrastkaserne, um auch von dort Hilfe zu holen. Die Wache rückte sofort ab, fand aber an Ort und Stelle alles im tiefsten Schlafe. Bei der Rückkehr war im Wachtlokal die Geldkassette verschwunden. Nun merkte man, daß man einem Betrügerpaar ins Garn gegangen war. In Verdacht kommen zwei Soldaten, die am Abend vorher aus der Infanteriekaserne erschwinden sind.

**Verzicht auf Gänsebraten.** Auf Anraten der bayerischen Fleischverorgungsstelle hat die Stadt Schweinfurt auf die Lieferung der feineren Sorten von der Stadt bestellten 2000 polnischen Gänse wegen des geringen Wertes derselben verzichtet.

**Ein unvorsichtiger Schütze.** Fabrikbesitzer Brunner aus Nürnberg hat auf der Jagd bei Heilsbrunn auf einen Geier geschossen und dabei eine fremde Frau, der der Schuß in den Kopf ging, getötet.

**Für ein Zimmer 500 Mark.** In Halberstadt herrscht ein derartiger Wohnungsmangel, daß für Wohnungen von vier bis fünf Zimmern 2000-2300 Mark geboten werden. Das sind also für ein Zimmer 500 Mark. Selbst in Großstädten würde der Durchschnittsmietpreis für ein Zimmer, und zwar in modernen Häusern, nur mit 300 Mark angenommen. Infolgedessen hat sich außer dem bereits bestehenden gemeinnützigen Bauverein, welcher schon etwa 40 Häuser gebaut hat, noch ein zweiter Verein gebildet, der besonders Kleinwohnungen in Arbeiter-Mietshäusern herstellen will. Die Stadt hat beschlossen, diesem neuen Verein ein rund 7 Morgen großes Baumelände zu



Norden der Stadt zum Preise von 5 Mark für den Meiertmeter zu verkaufen.

**Ueberschwemmungselend am Rantonfluß.** In Sächsischen ist der östliche Arm des Rantonflusses über seine Ufer getreten. Infolge der Ueberschwemmung sind fast Tausende von Menschen obdachlos und eine Viertelmillion ohne Nahrung. Das amerikanische Rote Kreuz leistete die erste Hilfe.

**Ein Kampf mit Eisenbahnräubern.** Zwischen Eisenbahnbeamten und Eisenbahnräubern auf dem Bahnhof Niederhonne bei Kassel hat ein Kampf auf Leben und Tod stattgefunden, wobei von den flüchtenden Eisenbahnräubern, die von einer großen Menschenmenge verfolgt wurden, einige 30 Revolverstücke abgegeben wurden. Dabei wurde der Eisenbahnrangierer Bachmann durch einen Schuß tödlich verletzt. Die Menge verfolgte die Räuber. Kreiße sie ein, schlug sie nieder und verletzte sie schwer. Es sind zwei junge Burschen im Alter von 20 Jahren; die Personalken konnten noch nicht ermittelt werden. Sie haben Eisenbahnräubereien bereits in Hessen, Thüringen und Sachsen in großem Stil verübt.

**Ans Raube gegen die eigenen Eltern** ist die 31jährige Ida Koch aus Bielbaum zur Brandstifterin geworden. Die K. war schon häufiger des Geldes wegen mit ihren großen Eltern in Streit geraten. Nach einer solchen Auseinandersetzung am letzten Montag entfernte sich die Tochter mit der Drohung, die Eltern würden schon noch an sie denken. Gegen 11 Uhr abends brach plötzlich in dem von den Eheleuten Koch bewohnten Hause Feuer aus, das, da das Gebäude mit Stroh gedeckt war, sehr rasch um sich griff. Nur mit Mühe konnten sich die alten Leute retten. Das Feuer war von der Tochter angelegt worden. Die Brandstifterin beging in derselben Nacht Selbstmord, indem sie sich bei der Mlandbrücke von einem Fuge überfahren ließ.

**Den Statbruder angeschossen.** Als in Kohra der Landwirt Vogler im Kochschen Gasthaus abends beim Kartenspiel saß, meldete die Tochter Voglers, daß auf dessen Kartoffelader ein Spitzbube sei. Alsbald eilte Vogler nach Hause, holte ein Gewehr und begab sich nach dem Felde. Zugleich liefen auch andere Gäste, sowie der Gastwirt Koch dorthin. Als dieser als erster zur Stelle war, feuerte Vogler, in der Annahme, den Dieb vor sich zu haben, einen Schrotschuß ab, der den Wirt niederstreckte. Der Arzt stellte fest, daß dem Angeschossenen 24 Schrotkörner in Kopf und Rücken gedrungen waren.

**Stück im Anglud.** Im Frankfurter Westhafen ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Aufzug am Lagerhaus fuhr, mit vier Frauen besetzt, vom Keller nach dem sechsten Stock. In der Höhe des fünften Stockwerks riß das Seil, und der Aufzug stürzte in die Tiefe. Glücklicherweise verfang sich der Aufzug noch einmal, so daß die Gewalt des Sturzes vermindert wurde. Die vier Frauen wurden verletzt und mußten in das Städtische Krankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht bei keiner der Verletzten.

**Ein Tertianer als Lebensretter.** Am letzten Freitag wurden die beiden Kinder des im Felde liegenden Konditors Theemann beim Segelsport in den Watten von einer Gewitterböe überrascht. Die Jungen waren gezwungen, das Boot, welches bei dem starken Nordweststurm abzutreiben drohte, zu verlassen. Sie standen bis an die Brust im Wasser und wären unrettbar verloren gewesen, wenn nicht der 12jährige Tertianer Hans Wiers sich mit seinem kleinen Kahn in die Flut hinaus gewagt hätte, um die beiden Jungen der am Ufer stehenden Mutter glücklich wieder zuzuführen.

### Lozales.

Die Massenpeisungen in den Großstädten haben eine sehr weittragende Bedeutung erlangt. In den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern gab es 2828 Kriegsflächen. Die Statistik zeigt zahlenmäßig, daß die Massenpeisung in den größeren Städten überhaupt stärker in Anspruch genommen wird, auch verhältnismäßig, als in den kleineren. In den Großstädten mit über eine halbe Million Einwohner entfielen im Jahresdurchschnitt auf 100 Einwohner täglich 10,9 Portionen, in den Städten zwischen 250 000 und 500 000 Einwohner 7,3, die Zahlen sinken dann in den kleineren Größenklassen auf 6,7, 6,1 und 6,2, und nur in den kleinen Städten mit über 10 000 bis 25 000 Einwohner steigt die Zahl wieder auf 7,3.

Es ist nicht zu verkennen, daß diese Einrichtungen für Massenpeisungen in der heutigen völlig unkontrollierten Form die Lösung Jugendlicher von der Familie begünstigen und dabei zugleich der Jugendgefährdung sicher nicht entgegenwirken.

Rochnungen liefert E. Jehne

**Kaufe lebende Bachforellen**

(große und kleine Posten) zu jeder Zeit. Kaiserhof Bärenfels.

**Schlacht-Perde**  
zum Höchstpreis  
Sommer. Markt. Tel. 80.  
In Kasse sofort zur Stelle.  
Nachmittag vorhanden!

Freundliches, williges, ehrliches

**Mädchen**

welches Lust zum Geschäft und zu Lagerarbeiten hat, wird für bald gesucht.

Carl Kästner Nachf., Brehlschendorf.

**Flügel Klavier**

od. Tafelklavier aus Privat mit Preisang. z. Kauf gesucht. Regel, Dresden, Rosenstr. 34.

### Verloren

eine wasserichte, braune Wagentdecke am Sonnabend abend von Oberbärenburg bis Waldbylle. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung zu geben.

Gasthof Esser, Falkenhain

Größeres Schulmädchenals

**Anwartsung**  
gesucht. Frau Segner, Markt 24.

### Getreide-Trieur

mit 2 Zylindern, fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfahren i. d. Geschäftsst. d. Bl.

### Die beste Jauchenpumpe

ist und bleibt meine tausendfach bewährte D.-R.-P.-Eiselpumpe. beliebig verstellbar. Ausgub, gesteuert. Zylinder, mit Feldschlingensring, nachstellbar, Einfrieren und Einrollen dadurch ausgeschlossen, Ventil mit einem Griff her ausnehmbar.

Prospekt frei durch Max Knauth, Bischofswerda i. Sa., landw. Maschinenhalle, Am Mühlteich 4, Fernsprecher 168.

NB. Vertreter der Alfa-Zentrifuge, großes Ersatzteilager u. Reparaturen.

### Arbeiter und Arbeiterinnen

an Maschinen zum Risten, nageln und Hofarbeit gesucht Klappermühle Obercarsdorf.

Für sofort oder 1. September tüchtiges

### Hausmädchen

gesucht Dresden-Blasewitz, Heidestraße 3, Frau Geheimrat Diestel.

**Schlacht-Perde**  
zum Höchstpreis.

### P. Vieber,

Kohlschlächterei Dippoldiswalde, Freibergs Straße 237, Telephon 97. Bei Reichslachtungen bin ich mit Transportwagen schnellstens zur Stelle.

Empfehle mich als Pferdeschere.

### Gabelberger Stenographenverein.

Freitag, den 23. August abends 9 Uhr

### Monatsversammlung

im Amtsbof.  
1. Hauptversammlung betr. 2. Feier des 50jährigen Bestehens betr. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

### Den Herren Landwirten

gebe hiermit bekannt, daß ich mit Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung im Kreise der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde für den

### Aufkauf von Schlach aller Arten.

allein zuständig bin.

### Schlachbereiungs-Anstalt Lichtenberg

Heinrich Müller, J. u. E. Sauer.

### Die Not mit Strümpfen!

Ist behoben, wenn Sie Ihre zerrissenen bei mir so gut wie neu umarbeiten lassen. (6 Paar geben 4 Paar vorgerichtet, M. 1.25 pro Paar.)

Machen Sie noch heute einen Versuch. Annahmest.: Carl Marschner, Dippoldiswalde.

### Praktisch für Landwirte und Geflügelzüchter!



Dem eingetretenen Futtermangel zum Füttern des Geflügels kann einzig und allein durch das vollständige Zermahlen von alten und neuen Knochen, welche sonst weggeworfen, abgeholfen werden. Die

### „Heureka“

mit patentamtlich geschütztem Mahlrost leistet hierfür nachweisbar die besten Erfolge. Prospekte und Preislisten gratis und franko nur durch die Generalvertretung von

Max Knauth, Bischofswerda i. Sa. Landwirtschaftliche Maschinenhalle Telephon 158. — Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. NB. Vertreter der Alfa-Zentrifuge, großes Ersatzteilager und Reparaturen.

Stierzu eines Bellas

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung zu den Zuschlägen zur

### Einkommen- und Ergänzungssteuer

den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Zuschlagsbescheide nicht zugestellt werden konnten, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung der Einschätzungsergebnisse sich bei der Ortssteuerbehörde zu melden.

Hausdorf, 20. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

### „Reichskrone“

Donnerstag den 22. August großes Extra-



### Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons, 2. Grenadier-Regt. 101. Leitung: Rgl. Musikdir. M. Feiereis. Vorverkauf bei Herrn Feiseur Kolbe. Eintrittspreis 60 Pf., an der Abendkasse 75 Pf. Es laebel ergebenst ein Adolf Mittag.

### Versteigerung.

Am Sonnabend den 24. August vormittags 9 Uhr sollen in Frauenstein, Markt 111, aus dem Nachlaß des Sanitätsrats Dr. Ulrich

Wagen, Schlitten, Wirtschafts- und Haushaltungsgegenstände meistbietend versteigert werden. Wähle, Lokalrichter.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!



Am 20. d. M. verschied unerwartet, sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen, schaffensfreudigen Leben mein geliebter Mann, unser stets treusorgender, guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, der Privat

### Karl Otto König

Veteran von 1870/71

im Alter von 74 Jahren.

Dies zeigt Schmerz erfüllt an Dippoldiswalde.

Anna verw. König, geb. Kohl, nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Auf Wunsch des Lieben Entschlafenen wird Blumenschmuck dankend abgelehnt.



Für die liebevollen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Gatten und Vaters, des auf dem Felde der Ehre gefallenen Krankenträger-Sergt.

### Adolf Wornatich

Inf.-Regt. 351, 3. Komp., Inf. des Eisernen Kreuzes und der Friedrich-August-Medaille sagen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten von nah und fern unsern tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Trinks für die trostreichen Worte am Grabe. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.

Obercarsdorf, den 18. August 1918.

Emma Wornatich, geb. Rüdiger nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.

Vor deinem Urlaub wir freudig standen — Eine Granate macht alle Hoffnung zu schanden. Du versprachst dir wieder ein häusliches Glück, Doch jetzt kehrest du nimmer zurück. Ein süßer Trost nur bleibt bestehn: Dort oben gibst du ein Wiedersehn!



## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung, die Zuckerkarten der Reihe 10 betreffend.

Die Gültigkeit der Zuckerkarten für den laufenden Versorgungszeitraum (Reihe 9) erlischt mit dem 31. August 1918. Nach diesem Zeitpunkt darf auf Karten der Reihe 9 kein Zucker mehr im Kleinverkauf abgegeben werden.

Vom 1. September 1918 ab gelten die Zuckerkarten und Bezugsarten der Reihe 10, die auf 3 Pfd. Zucker lauten und zur Deckung des Bedarfs für die Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 1918 bestimmt sind. Die Abholung des Zuckers auf den dritten Abschnitt der neuen Zuckerkarte, dessen Laufzeit am 11. Oktober beginnt, muß jedoch bereits bis zum 15. Oktober beendet sein, da den Kleinhändlern der Verkauf von Zucker in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1918 mit Rücksicht auf den Übergang in das am 1. November 1918 beginnende neue Wirtschaftsjahr untersagt ist.

Gleichzeitig mit der Ausgabe des neuen Zuckers auf die neue Zuckerkarte wird eine nochmalige Verteilung von Einmachzucker erfolgen, und zwar in Höhe von 1 Pfd. auf den Kopf der Bevölkerung. Dieser Einmachzucker gelangt in der Weise zur Verteilung, daß auf den ersten für die Zeit vom 1. bis 20. September 1918 geltenden Abschnitt der Landes-Zuckerkarte statt 1 Pfd. 2 Pfd. Zucker ausgegeben werden. Sämtliche Zuckerhändler erhalten demgemäß auf die Bezugsausweise der Zuckerkarten Reihe 10 von ihren Lieferanten statt 3 Pfd. 4 Pfd. Zucker vergütet.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jede Vorausbelieferung von Zuckerkarten oder einzelnen Kartenabschnitten nach den geltenden Vorschriften verboten und strafbar ist.

Dresden, am 16. August 1918.

Ministerium des Innern,  
Landeslebensmittelamt.

### Bekanntmachung, die Einlieferung von Zuckerkarten durch die Händler betr.

Die Gültigkeit der Zuckerkarten und Bezugsarten der Reihe 9 erlischt mit dem 31. August 1918. Die Einlieferung der vereinnahmten und noch nicht abgelieferten Bezugsausweise und Bezugsarten der Reihe 9 hat spätestens zu erfolgen:

seitens der Kleinhändler an die Zwischengroßhändler  
bis zum 9. September 1918.

Seitens der Zwischengroßhändler an die der Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen angehörenden Großhändler  
bis zum 14. September 1918.

Seitens der letzteren an die Zuckerverteilungsstelle  
bis zum 19. September 1918.

Die Kleinhändler haben die von ihnen abgetrennten Bezugsausweise der Reihe 10 spätestens bis zum 25. September 1918 ihren Lieferanten einzuliefern. Die Einlieferung hat unter Einschreiben oder mittels Wertpaket zu geschehen. Bei Nichtbeachtung dieser Bestimmung wird im Falle des Verlustes kein Ersatz geleistet.

Es wird darauf hingewiesen, daß die bei der Zuckerverteilungsstelle eingehenden Karten durch Bössen entwertet werden und daß durchlochte Karten demzufolge nicht mehr beliefert werden dürfen.

Dresden, den 16. August 1918.

Ministerium des Innern,  
Landeslebensmittelamt.

### Schweinehaltungsverträge.

Mit Ermächtigung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts wird die Frist zum Abschluß von Schweinehaltungsverträgen unter den Bedingungen der Bekanntmachung vom 24. Juni 1918 — Nr. 148 der Sächs. Staatszeitung vom 28. Juni 1918 — bis zum 1. September 1918

verlängert.

Mit dem Abschluß ist der Vorstand des Viehhändlerverbandes auch weiterhin beauftragt. Die vertragsmäßig gelieferten Tiere werden zum Preise von 130 M. je Zentner Lebendgewicht abgenommen; bei etwaiger vorzeitiger Abnahme wird ein Stückzuschlag von 35 M. gezahlt. Die Zuweisung von Mastfätern kommt zunächst nicht in Frage. Die Kommunalverbände haben den Beteiligten die erforderliche Auskunft zu geben und den Vertragsabschluß zu vermitteln.

Dresden, am 17. August 1918.

Ministerium des Innern.

### Ausländischer Himbeerjirup

ist den hiesigen Kleinhändlern zugeteilt worden und wird an hiesige Verbraucher sowie an solche benachbarter Gemeinden abgegeben.

Stadttrat Dippoldiswalde.

### Großes Hauptquartier, 20. August 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Bailleul steigerte sich die Artillerietätigkeit mehrfach zu großer Stärke. Auf dem Kampffeld des 18. August erneuerte der Feind gestern Abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Meteren in unserem zusammengefaßten Feuer nicht zur Entwicklung. Nördlich von Beuz-Beuzin wurden sie im Nahkampf abgewiesen. Beiderseits der Oys nahmen wir vor einigen Tagen unsere westlich von Merwiller weit vorgeschobenen Posten ohne Kampf in eine Linie östlich des Ortes zurück. Merwiller wurde gestern Nacht von feindlichen Abteilungen besetzt. Bei Lens und an der Scarpe wurde er vor unseren Stellungen abgewiesen.

#### Heeresgruppe General von Boehn.

Nördlich von Vihons griffen unsere Sturmtruppen die feindlichen Postenlinien an, nahmen ihre Befestigungen gefangen und wehrten mehrfach Gegenangriffe des Feindes ab. Südwestlich von Chaumes schlugen wir einen am Abend nach kurzem Feuerkampf vorbereiteten feindlichen Angriff zurück. Nordwestlich von Roye griff der Franzose erneut mit Panzerwagen an. Er wurde abgewiesen.

Zwischen Beuvreignes und der Dije tagsüber erbitterte Kämpfe. In breiter Front ging hier der Franzose, zum Teil mit frisch eingesezten Divisionen wiederholt zu starken Angriffen vor. Südlich von Crapennesnil brachen seine Angriffe vor unseren Linien zusammen. Beiderseits von Fresnoieres scheiterten sie im Gegenstoß. In heftigem Nachkampf wurden sie vor Lassigny und Thiescourt abgewiesen. Teile unserer vorderen Linien, in die er vorübergehend eindrang, wurden wieder gesäubert. Ebenso hielt unsre bis zur Dije anschließende Linien gegen hartnäckige Angriffe des Gegners stand. Bis zum Abend war der Franzose in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Zwischen Dije und Aiane nahm der Feuerkampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Gegen Abend legte der Feind seine Infanterieangriffe zwischen Carlepont und Nouvron fort. Auf beiden Angriffslinien wurde er im Nahkampf abgewiesen. In der Mitte der Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des Feindes vor unseren Stellungen nieder.

#### Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel drangen unsere Erkundungsabteilungen mehrfach in die feindlichen Linien ein.

Leutnant Veltjes errang seinen 29., 30. und 31., Wizefeldwebel May seinen 21., 22. und 23., Leutnant Roth seinen 22. Luftflieg.

Der Erste General-Quartiermeister.  
Ludendorff.

### Ortskundliches von Dippoldiswalde.

III.

#### Von den Dippoldiswalder Ueberlandstraßen.

Vor Zeiten waren die Straßen, welche Dippoldiswalde mit der Umgebung verbinden, einfache Fahrwege ohne besonders gebauten Straßenkörper, durch den Verkehr je nach dem Untergrund fest- oder ausgefahren und dort,

wo Gefälle vorhanden, ausgewaschen und teilweise tief ins Gelände eingeschnitten.

Sie waren also ziemlich alle als „Hohlwege“ anzusprechen.

Wie diese Wege einst beschaffen waren, zeigt uns noch heute der sogenannte „Mühlweg“, der den Verkehr der Rats-, Köllig-, Ruppert- (Thorning) und Wendler- (Tennert-) Mühle ausnahm und über den Taubenberg durch den Schmidtschen Steinbruchwald nach der Heide ins Niederland leitete; soweit dieser, zerfahren, über die Aue lief, wurde er, erhöht, neu gebaut; der Teil bis zur Tennertmühle fiel der Vorperre zum Opfer, von hier aus ist er noch in seiner alten „Schöne“ erhalten.

In der Stadt selbst hieß bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts die jetzige Altenberger Straße „der Hohlweg“; ebenso lag, wie ich mich erinnern kann, der Weg vom Niedertor nach dem Tempel (Lämpel?) so tief, daß vor den Häusern ein erhöhter Fußweg entlang führte, welcher teilweise mit Handstangen zwischen Steinsäulen versehen war.

Einige Straßen zeigen noch immer, oder wenigstens teilweise, den alten, tief ins Gelände eingeschnittenen Zustand, z. B. der über den Stadtberg führende direkte Weg nach Reichstädt, ebenso der bis zum Bau der Ringenberger Straße in Benutzung gewesene andere Reichstädtier Weg, welcher am alten Raitosen vorbeiführte. Auch der jetzt noch als Feld- und Fußweg dienende Weg, welcher vom Niedertor zwischen den Scheunen hindurch nach dem Sonnenberg führt und einst wahrscheinlich ein Hauptzugang zur Stadt war, gibt durch den tiefeingeschnittenen Wiesengrund noch Zeugnis von der einstigen tiefen Weganlage. Endlich ist hierzu noch zu rechnen der von der niederen Vorstadt, vom Galtshof „zur Sonne“ emporsteigende Planbergweg, welcher sich im Anfang gabelt, einerseits über den Plan, andererseits in die Felder gen Glend (Delberg) führt; beide Teile sind trotz wiederholter Auffüllung noch heute „Hohlwege“.

Anderer Straßen sind als Hohlwege verschwunden und in den letzten Jahrzehnten ausgefüllt bez. mit eigenem Straßenkörper, Gräben usw. neu gebaut worden; beispielsweise die Rabenauer Straße nach dem Steinbruch zu, ebenso die Elender Straße (alte, nach Böhmen führende Hochwaldstraße). Dadurch, daß man diese letzten beiden mit ihrer Kronenhöhe bis über das Gelände hob, während sie vormals so tief lagen, daß man weder links noch rechts über die seitlichen Böschungen hinwegsehen konnte, wurde das Absteigen einer Winterfahrbahn überflüssig und das kostspielige Befestigen (Ausfüllen) der Schneeverwehungen zum großen Teil erspart.

Die Meinung, daß diese alten Wege ursprünglich vererbt angelegt worden seien, um Verteidigungszwecken der mauerumschlossenen Stadt zu dienen, ist irrig, vielmehr als sicher anzunehmen, daß sie sich durch den Verkehr von selbst, ohne besonderes bauliches Zutun gebildet, auch durch Abnutzung und Abschweemmungen zu Hohlwegen verfest haben, da eine pflegliche Instandhaltung, wie sie jetzt von Staats- und Stadtwegen stattfindet, nicht geübt wurde.

Besondere Beachtung ist der Staatsstraße Dresden — Dippoldiswalde — Altenberg zu schenken, da sich deren

Oberbau im Bereich der Stadt zu einem Vebelstand auswächst, der geeignet ist, die städtische Tiefbauverwaltung mit banger Sorge zu erfüllen und leider einer Bergewaltung der städtischen Rechte durch die staatliche Straßenbauverwaltung sehr ähnlich sieht, Erscheinungen, die von letzterer kaum beabsichtigt sein dürfen, die sie vielmehr bei geeignetem Hinweis zu verhindern wissen wird. Diese Staatsstraße wurde um die Jahr 1835 bis 1846 in ihrer jetzigen Lage und Breite mit neuem eigenen Straßenkörper, natürlich im Stadlinnen unter Anpassung an die anliegenden Wege und anstehenden Häuser, erbaut. Die Abnutzung durch den Verkehr bedingt eine regelrechte Instandhaltung, also eine nach Bedarf wiederkehrende Neubeschotterung, welche leider bis auf den heutigen Tag noch in der Weise erfolgt, daß man nur an den Seiten der Straße, am Bankett einen Streifen alter Fahrbahn aufgeschacht, um dem neu aufzubringenden Schotter (Steinmehl) für das Festwalzen den nötigen Widerstand zu schaffen, den übrigen Ueberzug, welcher ungleichmäßig abgenutzt ist, läßt man fest liegen und überhäutet ihn mit dem neuen Material. Daß durch diese, sich regelmäßig wiederholenden Auffüllungen die Höhe der Straße immer mehr zunehmen muß, ist einleuchtend, auch die seitlichen Banketts werden bei den Neuaufschüttungen mit Befestigung, sodas im Stadtbereich die gepflasterten Schnittgerinne schließlich zu tief zu liegen kommen und andere Böschungsbefestigungen nicht mehr genügen; solche werden deshalb homöopathisch erneuert, d. h. hin und wieder werden nur kleine Teilstücke auf einmal herausgenommen und geboben, erneuert. Dies Verfahren erregt kein besonderes Aufsehen, bleibt vielfach unbeachtet und ohne energischen Widerspruch.

Natürlich muß bei solcher Art der Instandhaltung die Höhe des Straßenkörpers mehr und mehr zunehmen, sodas die Stadt immer zum Nachhinken gezwungen ist, d. h. sie muß bei jeder Gelegenheit ihre anschließenden Wege, Gassen, Pflasterungen, Bürgersteige erhöhen, ebenso alle baulichen Veränderungen oder anstehenden Gebäude und Neubauten solcher nach Bränden sich der jeweiligen Höhe der Staatsstraßenkrone neu (erhöht) anpassen; letztere hat aber keinen bleibenden Bestand; die Erhöhung schreitet stetig fort und hat gegenwärtig wieder einen ganz bedenklichen Zustand geschaffen, welcher zeigt, daß nicht allenthalten „das Sireben nach der Höhe das Richtige ist“.

Ein Gang durch die Stadt, entlang der Staatsstraße, zeigt dem prüfenden Auge auch des Laien eine gewissermaßen gewalttätige staatliche Vorherrschaft gegenüber den anliegenden und anstoßenden städtischen Bürgersteigen, Fahrbahnen und Gebäuden. — Vom Eintritt in die obere Stadt bis zum Austritt aus der niederen Vorstadt ist dieser Straßenkörper nahezu bis über die Grenze der Zulässigkeit emporgewachsen, das beweist die Hausstärkenanlage des Seiler Kloßschen Hauses, teilweise auch die Dresdener Straße, und der erst 1895 in Anpassung an den damaligen Stand der Chaußee neu regulierte und aufgefüllte Obertorplatz, sowie der Anschluß des Herrengassenpflasters und der Übergang an dieser



Stelle nach dem Obertorplatz. Das städtische Wachgebäude scheint im Erdboden zu versinken.

Die Altenberger Straße hinabschreitend finden wir daselbe Bild, die für den niederen Teil besorgende Erneuerung des Bürgersteiges verlangt insolge der gewachsenen Straßenwölbung wiederum eine Erhöhung. — In der niederen Vorstadt, am Uebergang der Freiburger Straße nach der Nicolaisstraße tritt die neuzeitliche bedeutende Auffälligkeit der Staatsstraße, durch welche auch die Erhöhung der ersten beiden nötig wurde, ganz besonders auffällig in die Erscheinung. — Verlorenes Gefälle auszugleichen, ist im Freien, zwischen offenen Fluren, wohl angebracht, nicht aber im Stadttinnern, besonders in der hier geübten Rücksichtslosigkeit.

Was ist nun zu tun? — So darf es nicht weitergehen, da auch anstehende Gebäude dadurch minderwertig, deren Bestzer also geschädigt werden.

Wenn ein auch nur teilweiser Rückbau der Straßenhöhe nicht mehr zu erreichen ist, muß entschieden verlangt werden, daß eine weitere Erhöhung auf keinen Fall erfolgt, es muß also bei jeder Neubeschotterung die alte Fahrbahn vollständig aufgerissen und dann erst der neue Schotter unter Mitverwendung des alten Materials aufgebracht werden (dafür gibt es Dampfplüge). Um eine Ueberhöhung der festgelegten Kronenhöhe künftig zu verhindern bez. letztere überwachen zu können, sind un- veränderliche Höhenmarken, sogenannte Fixpunkte, zu schaffen, wie dies für Wehrbauten seit Alters üblich ist. Vielleicht finden diese Zellen an den entsprechenden maßgebenden Stellen Beachtung.

Dippoldswalde, im August 1918.

(Wie siehts in anderen Ortsgemeinden? Die Schriftleitung.)

### Locales.

△ Für die Waldweide wird jetzt die Verbetrommel gerührt. So wird in der Berliner Presse geschrieben: „Viel ergiebiger (?) als die hierdurch (Rapsbau) erzeugten pflanzlichen Fette ist die Gewinnung der tierischen durch Wiedereröffnung der langverworfenen Nährquelle, der Waldweide. Außer Rind und Schwein liefern uns Schaf und Gans in reichem Maße Fett, und diese Tiere sind ganz ohne Körnerfutter, letztere nur mit Rüben zur Mast zu bringen. Was hat man vor Ablösung der Waldweide für Schaf- und Gänseherden in den Gemeinden mit Waldweideberechtigung gehabt! Beide sind verschwunden. Daß wir wieder zu einer Zahl von 28 Millionen Schafen wie zur Zeit der Waldweide gelangen sollten, ist bei der rationellen und nötigen Kornabbestellung nicht möglich, aber bis zur Hälfte könnten wir es ohne deren Befähigung bringen. Wie gern würde die Gänsezucht wieder betrieben werden, wenn man nur Weide hätte. Auf die Frage an die Landwirte: „Warum haltet ihr keine Gänse?“ hört man jedesmal die Antwort: „Wo sollen wir sie denn weiden?“ Die gleiche Antwort hört man auf die Frage nach der Haltung von Schafen. Darum Wiedereinführung der Waldweide! Die Regierung sollte alle Maßnahmen hierzu treffen, damit dem Volke wieder das Nötigste gegeben wird, ohne es vom Auslande beziehen zu müssen.“

△ Wichtig für Kriegshinterbliebene. Den Kriegshinterbliebenen wird erneut nahegelegt, beim Tode ihres Ernährers sich sofort an die örtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene zu wenden. Die Fürsorgestellen, die an fast allen Orten, auf dem Lande vielfach bei den Landratsämtern, errichtet sind, stehen den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich mit Rat und Tat bei, stellen die Anträge auf Gewährung der gesetzlichen und sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf und helfen den Kriegshinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittlung von Beihilfen oder Gewährung von Unterstützungen. Letzteres ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgeschiedener Heeresangehöriger stirbt und seine Familie in Bedrängnis hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsgebühren beansprucht nämlich in solchen Fällen längere Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache mit einer Dienstbeschädigung oder Kriegsdienstbeschädigung des Verstorbenen in Zusammenhang steht. Um einer wirtschaftlichen Notlage vorzubeugen, wende man sich daher sobald als möglich an die Fürsorgestelle.

△ Schutz der Kriegerfamilien gegen unzuverlässige „Rechtsbesorger“. Der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftstellen, Geschäftsstelle Lübeck, Parade 1, weist darauf hin,



daß unzuverlässige gewerbmäßige Rechtsberater in steigendem Maße die Rechtsnot der unbemittelten Bevölkerung für sich auszunutzen trachten. Die Geschworenen, die im Vertrauen auf die staatliche Beauftragung der gewerbmäßigen Rechtsberater sich an solche Personen wenden, werden auf diese Weise nicht nur zu unnötigen Ausgaben veranlaßt, sondern es werden in ihnen auch unnötige Hoffnungen erweckt und Unzufriedenheit hervorgerufen, wenn ihre vielleicht teuer bezahlten Eingaben schließlich ablehnend beschieden werden müssen.

Der Verband hat es sich zur Aufgabe gestellt, in allen zu seiner Kenntnis gelangenden Fällen von Ueberbortellung durch gewerbmäßige Rechtsberater sowie von Verstößen gegen die Schutzbestimmungen vorzugehen. Dabei können die Behörden aber sehr viel tun. Denn die meisten Leute laufen zu diesen Schreibbüros, weil sie in der Furcht leben, ihre schlecht geschriebenen und schlecht stilisierten Schreiben würden nicht die nötige Beachtung. Die Städte werden da, wenn den schwindelhaften Schreibbüros — es gibt auch zuverlässige! — das Handwerk gelegt werden soll, schon durch eigene Einrichtungen mitwirken müssen.

△ Postkreditbriefe. Mehrere bei dem Reichspostamt eingelaufene Klagen, daß einzelne Postanstalten die Auszahlung von Postkreditbrief-Beträgen nach wie vor von der Vorlegung einer Postausweisarte abhängig machen, geben dem Reichspostamt Veranlassung zu dem Hinweis, daß die Berechtigung auch durch die für die Abholung postlagernder Sendungen vorgeschriebenen Ausweis-papiere nachgewiesen werden kann. — Das heißt also: der Postkreditbrief allein nützt nichts.

△ Die Pilzzeit ist wieder da und mit ihr nahen all die Gefahren, die mit diesem an sich so wichtigen Lebensmittel verknüpft sind. Nur genaueste Kenntnis der einzelnen Sorten kann da schützen. Daneben aber muß sorgsame Behandlung durchgeführt werden, weil die Giftgefahr auch von schlechten Pilzen herrührt. Man nehme nur gesunde, trockene Exemplare, niemals feuchte, schon angefaulte oder madige und bewahre Pilze, weder selbstgeerntete noch gekaufte, nicht zusammenballt in Korb und Marktneß auf, breite sie vielmehr an trockener, luftiger Stelle aus, sodaß kein Pilz den andern berührt, und lasse sie so liegen bis zum Bühen und Kochen. Bei zusammengeballten Pilzen bilden sich Verwesungsstoffe, die giftig sind. — Wer die Pilze nicht genau kennt, lasse die Hand vom Sammeln und verwende nur gekaufte. Man verlasse sich nicht auf die oft angegebenen Hilfsmittel wie das Mitteln einer Zwiebel, eines silbernen Löffels usw. Sie gehören nicht in das Reich des Aberglaubens, wie gedankenlose Besserwisser sagen, aber sie zeigen ihre Wirkung nur jedes Mal für ein Gift einer Pilzart, nicht für alle, weil die Pilze ganz verschieden sind. — Auch lasse man angemachte Pilze nicht von einer Mahlzeit zur andern stehen.

△ Gefährdung der Bahntelegaphen. Die Telegraphen-gehänge der Eisenbahnverwaltung werden, ebenso wie die der Post, von mutwilligen Händen gerührt. Die Molatoren werden durch Steinwürfe geträumert. Sie eignen sich ja so recht als Ziel tüchtiger „Bielkäufer“. Als Täter kommen in den meisten Fällen Schulkinder in Frage, die sich beim Hüten von Vieh oder bei anderer Gelegenheit in der Nähe der Strecken aufhalten. Auf Veranlassung der Eisenbahnverwaltung haben einzelne Regierungen die Schulen erfucht, den Gegenstand auf einer der regelmäßigen Lehrerkonferenzen, im Frühjahr und Herbst jedes Jahres zu besprechen. Die Schüler sollen über die Gemeingefährlichkeit und Strafbarkeit derartiger Streiche belehrt werden. Die Telegraphenanlagen sind durch zwei Paragraphen im Strafgesetzbuch geschützt.

### Gerichtssaal.

△ Ein Menschenfreund. Um anderen Leuten mit Schuhen und Kleidern auszubelfen, wie er zu seiner Verteidigung sagte, stieg der Arbeiter Josef Klesz aus Tarnowitz nachts in das alte Kirchhaus in Riffingen ein und stahl daselbst den Kurgästen gehörige Kleider und Schuhe im Werte von 2250 Mark. Den Erlös aus denselben verjubelte er in kurzer Zeit. Nunmehr erhielt er von der Strafkammer Schweinfurt drei Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und wird unter Polizeiaufsicht gestellt.

△ Chamberlain. — „Frankfurter Zeitung“. In dem Verleumdungsprozeß, den die „Frankfurter Zeitung“ gegen Houston Stuart Chamberlain angestrengt hatte, wurde jetzt das Urteil gefällt. Chamberlain hatte behauptet, daß die „Frankfurter Zeitung“ auf die Erniedrigung Deutschlands ausgehe und Beziehungen zur anglo-amerikanischen Hochfinanz habe. Das Gericht hielt nicht den Schatten eines Beweises für diese Behauptungen erbracht und verurteilte Chamberlain zu 1500 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten.



Die schwarze Panzerplatte (patentiert in Amerika)

### Scherz und Ernst.

ist Auf seltene Kriegsheldentaten ist man in Italien gekommen. Dieses hilflose Königreich hat sich nur in Deutschlands Hilfe aus seinem ewigen Bankrott beizukommen können. Nachdem es sich nun freiwillig den Krieg gegen seinen einstigen Retter gestürzt hat, hat es bereits wieder eine derartige Schuldenlast, die es auf Jahrzehnte darunter Not leiden wird. Um um deren Folgen zu tilgen, erwägt es jetzt neben allen anderen denkbaren Steuern auch die Besteuerung der alten, toten Schriftsteller. Etwa 30 Jahre nach dem Tode eines Schriftstellers erlischt der Anspruch seiner Erben auf den Nachdruckschutz, das Werk wird „frei“. Dadurch wird verhindert, daß einzelne Verlagsbuchhandlungen die Werke großer Schriftsteller der Bolke vorenthalten und sich daran noch lange Jahrzehnte hindurch bereichern können, wie es früher Deutschland geschehen ist. Durch dieses Freiwerden wird es möglich, daß Werke, die Anspruch auf Belohnung im Volke haben, in billigen Ausgaben erscheinen. Davon leben nun auf der andern Seite Verlagsunternehmungen, auch solche ganz großen Stils. Auf die „frei“ werdenden Werke will Italien nun die Hand legen, deren Eigentum an sich nehmen und deren Herausgabe verpacken. — Wie weit zurück diese Gesetz wirken soll, weiß man nicht; die Vorschläge sehen keine Grenzen vor. Dante mit seiner „Göttlichen Komödie“ würde also sicher darunter fallen. Vielleicht macht die moderne Treubruch-Regierung in Rom auch Anspruch auf die alten römischen Klassiker so auf Cäsar, Cicero usw. — Von ganz besonderer Reize würde es sein, wenn die jetzige religionsfeindliche römische Regierung auch auf die alten Kirchen Schriftsteller die Hand legte und die freigeordneten Gebet- und Erbauungsbücher besteuern würde. — Die Steuer soll 300 Millionen einbringen!



ist Kriegstabal. In einem Frankfurter Blatt ist ein Feldgrauer seine Erfahrungen mit dem Kriegstabal in folgender Form zum Besten gegeben:

Ein Sturmangriff ist nicht geueuer, kein Kinderstiel ein Trommelfeuer, Das fordert Mannesmut und Kraft, Doch wer von diesem Tabal paßt, Und nicht dabei in Ohnmacht fällt, Das ist fürwahr ein ganzer Held. Mein Leben ist mir ziemlich teuer, Doch lieber Sturm und Trommelfeuer, Fahr' selbst ein Tank mit über'n Bauch, Als daß ich diese Mischung rauch'.



BLUMENSPRACHE  
NACH DEM FRANZÖSISCHEN: „Ich hab' Vellchen unter dem Aug'!“  
ABWEHR: „Zooz! Zooz! Ich verzeih' dir nicht!“